

## Wortbeitrag Stimmen der Krise

Für mich war Militärtechnik schon immer spannend. Ob Kampjets, die mit Überschallgeschwindigkeit über den Himmel hetzen, riesige Flugzeugträger auf dem Meer, Spionagesatelliten oder atomgetriebene U-Boote unter Wasser, die unglaublichen technischen Entwicklungen verbunden mit der Romantisierung vom Militär in Büchern von Tom Clancy, Actionfilmen a la „Top Gun“ und Spielen wie „Command and Conquer“ hat mich von Anfang genauso gefesselt wie die vielfältigen historischen Berichterstattungen über den zweiten Weltkrieg oder das ewige Säbelrasseln im „Cold War“. Es ist so leicht zwischen den Geschichten über heldenhaftes Verhalten und die genialen Strategien der charismatischen Anführer eines nüchtern geführten (größtenteils theoretischen!) Konflikts die Realität zu vergessen.

Generell, worüber sollten wir uns auch sorgen machen? Außerhalb von Filmen und Übungen wurde ein Großteil der Waffensysteme meiner Geschichten niemals eingesetzt, verschwamm jedoch stattdessen hinter Mythen und Theorien.

Doch dies änderte sich schlagartig am 24.02.2022, als die Ukraine von Russland überfallen wurde. Als ich mein Handy am Morgen öffne sehe ich die ersten Videos des Krieges, Marschflugkörper im Zielanflug auf ein Einkaufszentrum, mit einer ukrainischen Überschrift, die ich nicht lesen kann.

Ich erschrecke, erstens über die Explosion, die ein ganzes Gebäude einreißt und zweitens, weil ich den Marschflugkörper erkenne.

Der Modellname, die Reichweite, Sprengkraft und Trägerplattformen tauchen einfach so in meinem Kopf auf. Ich erschrecke, weil dies real ist, kein Film und keine Geschichte, weil dort Menschen durch Waffen angegriffen verletzt, die in meinem Kopf nur als Pläne und Bilder existierten.

Der Tag setzt sich fort. Dort Berichte über portable Flugabwehrraketen, in meinen Videospiele beliebte Mittel, um auf kreative Art seine Gegner auszuschalten, jedoch hier im „Kampfeinsatz“ gegen echte Hubschrauber, die ihrerseits angreifen.

Ein explodierter und ausgebrannter Panzer, auf dem Bild, das mein Freund mir zeigt, erkenne ich sofort die Einschusslöcher von Hohlladungsgeschossen, die am Ziel durch eine gerichtete Explosion den „Penetrator“ aus geschmolzenen Metall formen, der wie eine Lanze mit mehrfacher Schallgeschwindigkeit jede Panzerung durchschlägt. Die Besatzung hatte keine Chance...

3 Tage später sehe ich wieder Top Gun, doch diesmal am Himmel über der Ukraine, wo sich Jets beschließen und in den verrücktesten Manövern über die Stadt jagen. Ein brennendes Wrack fällt wie ein Stein herab. Es gibt keine Erklärung, wer hier eigentlich der Feind ist.

Schockiert sehe ich die Parallelen zu den Geschichten, den Taktiken und der Technik, die plötzlich gar nicht mehr so faszinierend ist, wie ich immer dachte. Im Gegensatz zu den Heldengeschichten ist der Krieg in der Realität nicht nüchtern und logisch, es gibt kein klar getrenntes Gut und Böse, sondern nur Chaos und Leid für alle Beteiligten.

„Tut es dir weh, wenn du die Bilder in den Nachrichten siehst?“, fragt mich mein bester Freund eines Tages. „ja, es tut verdammt weh nicht nur Tod und Zerstörung zu sehen, sondern gleichermaßen die Mittel und ihre grausame Wirkung in all ihren Facetten beschreiben und erklären zu können“, antworte ich diesen Tag bitter.

Im Verlauf der Zeit wird die Berichterstattung wieder nüchtern: In den Nachrichten spricht man von „Strategien“, der „wichtigen Logistik“ im Hintergrund und den „taktischen Erfolgen“ der Ukrainer. In unseren Köpfen ist der Krieg zur Normalität geworden, an der man nichts ändern kann.

Gleichzeitig ist die Objektivität darüber in einem Feuerwerk von Falschinformationen untergegangen, wenn beide Seiten einen erbitterten Informationskrieg führen. „Im Krieg stirbt die Wahrheit zuerst“, auch so ein geschichtsträchtiger Spruch...

Der moderne Krieg ist herzloser, gewalttätiger und technisierter als viele es sich vorstellen konnten, doch am Schlimmsten ist, wie präsent ihn unsere Technik für einen jeden gemacht hat und wie wenig das doch am allgemeinen Verständnis geändert hat.